

NEWSLETTER

Oktober 2017

Muss ich meinen Chef wirklich führen? Teil 3

Im letzten Beitrag habe ich dargestellt, wie entscheidend es sein kann, die Karrierestufen seiner Führungskraft und eventuell sogar ihre Lehrmeister zu kennen. Wer sie oder ihn kennt, wird seine eigene Kommunikation darauf abstellen können.

Heute werde ich mich mit der Arbeitsweise auseinandersetzen. Die Kompatibilität mit der Vorgehensweise der Führungskraft hat einen sehr positiven Einfluss auf die eigene Wirksamkeit.

Wie muss eine Information, Meinung, Botschaft gestaltet sein, um sehr schnell und wirksam in den Kopf der Chefin/des Chefs zu gelangen?

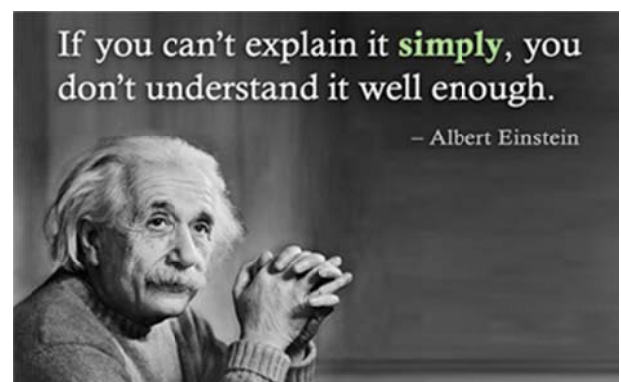
Zunächst scheint es von herausragender Bedeutung auf welchen Eingangskanal die Information wahrgenommen wird. Von unseren fünf Sinnen (manche sprechen auch von sechs Sinnen) sind zwei sicher besonders zu betrachten.

Es macht einen erheblichen Unterschied, ob der Lieblingseingangskanal das Auge oder das Ohr ist.

Bei einem typischen Leser wäre es fatal, permanent auf persönlichen unmittelbaren Gesprächen zu bestehen. Also sollte ich den schriftlichen Weg gehen. Der Aufbau der Nachricht sollte weitgehend dem Denk- und Verarbeitungsmuster der Chefin/des Chefs entsprechen. Wie im Teil 1 bereits erwähnt, scheint es wichtig, im Vorfeld zu evaluieren, welche Ausbildung er/sie genossen hat, denn hier wird das Denkmuster sehr intensiv geprägt.

Während ein Jurist ausserordentlich gut mit Fliesstext, Querverweisen, Fussnoten und Quel-

lenangaben umgehen kann, tun sich Ingenieure damit ziemlich schwer. Klare nachvollziehbare Definitionen versehen mit Darstellungen (dürfen auch gern dreidimensional sein) bereiten ihm/ihr nicht nur keine Probleme sondern sogar Freude. Wirtschaftswissenschaftler und Kaufleute bevorzugen Tabellen, Schaubilder und Graphiken, diese sind für Geisteswissenschaftler häufig nur schwer verdaubar.



Natürlich sind das Klischees vielleicht sogar Vorurteile. Ergo sollte man die Bedürfnisse der Führungskraft kennen und beachten. Wichtig ist in jedem Fall, den Zeitaufwand zu beachten, den

die Chefin/ der Chef aufwenden muss, um zu verstehen! Je leichter je besser. Es ist eine echte Kunst, welche trainiert werden sollte, auch schwierige Dinge einfach auszudrücken.

Dies fällt leider nicht allen Fachexperten leicht, welche ihre Expertise gern in ausschweifenden Texten nachweisen.

Auch dem klassischen Hörer sollte Struktur angeboten werden. Unübersichtliche Kakophonie führt in gar keinem Fall zur Zustimmung sondern gefährdet die Aufmerksamkeit und somit auch die Beziehung. Hier bietet die Redekunst einige sehr sinnvolle Strukturbeispiele an:

- Was will ich?
- Was ist?
- Was müsste sein?
- Wie lässt sich das erreichen?
- Was muss/sollte er/sie jetzt tun/entscheiden?

Zwei Schlussbemerkungen, welche für Leser und Hörer gleichfalls gelten.

Werfen Sie keine Fragen auf ohne nicht Antworten/Lösungsvarianten anzubieten!

Behaupten Sie nichts, was Sie nicht beweisen können!



Verfasser: Lorenz Meister
lorenz.meister@hsp-con.ch